

Meinulf Barbers: Toleranz bei Sebastian Franck (= Untersuchungen zur allgemeinen Religionsgeschichte, N. F. Heft 4). Bonn (Röhrscheid) 1964, 196 S., kart. DM 24.-.

Die vorliegende Arbeit widmet sich einem für Sebastian Francks Leben und Denken wesentlichen Thema. Die historische Grundlegung hätte u. E. daher breiter sein sollen. Der Verfasser schickt auf drei Seiten (!) eine Lebensbeschreibung Francks voraus, um sich dann seinen religiösen Grundanschauungen zuzuwenden. In diesem Zusammenhang geht er freilich auf die Einflüsse ein, die auf Franck eingewirkt haben. Die Grundlage seiner Anthropologie, die Unterscheidung des äußeren und des inneren Menschen, führt er auf Tauler zurück. Nur hätte zum mindesten gesagt werden müssen, daß diese Betrachtungsweise in den paulinischen Briefen schon vorliegt. Daß Franck von der Deutschen Mystik stark beeinflusst ist, steht fest. Dazu bedurfte es nicht der Berufung auf einen so unsicheren Gewährsmann wie Ludwig Keller. Im einzelnen wird festgehalten, daß auf Francks Geistlehre Hans Denck und Kaspar v. Schwenckfeld eingewirkt haben.

Bezüglich des Toleranzverständnisses befragt Franck führende Männer aus verschiedenen Epochen der Kirche. Seine eigenen Ansichten werden vom Gottesgedanken und von der Universalität des Werkes Christi bestimmt. Von dort ergibt sich ihm die Bruderschaft aller Menschen, die er zu fordern unternimmt. Mit diesem Gedanken hängt für ihn die Ablehnung der Gewalt gegenüber Andersgläubigen zusammen. Auf die „Geistkirche“ geht der Verfasser längst näher ein und schließt mit einem Ausblick auf das Fortwirken Franckscher Gedanken. Wenn die Arbeit auch nicht in jeder Hinsicht befriedigt, so ist es doch erfreulich, daß Francks Toleranzgedanke einmal in größerer Breite behandelt worden ist.

Münster/Westf.

R. Stupperich

Burkhardt Schneider: Paul Hoffaeus S. J. (geboren um 1530, gestorben 1608). Beiträge zur Biographie und zur Frühgeschichte des Jesuitenordens in Deutschland. Roma (Pontificia Universitas Gregoriana) 1956. VIII, 89 S., kart.

Die letzten Jahre haben eine intensive Beschäftigung mit der Person und dem Werk des hl. Ignatius von Loyola gezeitigt, die durch die großen Quelleneditionen der Monumenta historica Societatis Jesu (bisher 88 Bände) und andere Archivbestände angeregt, ja überhaupt erst ermöglicht worden ist. Es ist interessant, daß wir über die Heiligen des Jesuitenordens zwar längst schon einigermaßen sicher unterrichtet waren, daß aber über die große Zahl jener Männer der ersten Jesuitengeneration, die nicht kanonisiert worden sind, tiefes Dunkel lag. Wenn dieses sich jetzt zu lichten beginnt, so ist darin nicht bloß gewissermaßen eine Rehabilitierung dieser zumeist sehr einflußreichen und bedeutenden Persönlichkeiten zu erblicken, sondern auch eine große Bereicherung unserer Kenntnis jener Zeit. Paul Hoffaeus z. B. war vor einigen Jahren noch so gut wie unbekannt. Zwar hatte B. Duhr ihm in seiner „Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrhundert“, Bd. I. (Freiburg 1907) 780 ff. und in der Zeitschrift für kath. Theologie 23 (1899) 605–631 einige Seiten gewidmet; aber wie wenig zutreffend seine Beurteilung dieses Mannes war, erkennt man erst jetzt nach der Lektüre mehrerer Arbeiten von B. Schneider.

B. Schneider hatte P. Hoffaeus 1956 seine oben zitierte römische Dissertation gewidmet und ihr schon im nächsten Jahre eine Untersuchung über den „Konflikt zwischen Claudius Aquaviva und Paul Hoffaeus“ (in: Archivum Hist. S. J., 26, 1957, 1–56 und Bd. 27, 1958, 279–306), sowie über „Petrus Canisius und Paulus Hoffaeus“ (in: Zeitschrift f. kath. Theologie 79, 1957, 304–330) folgen lassen; andere Artikel aus seiner Feder vervollständigten das Bild (so im Korrespondenzblatt für d. Alumnen des Colleg. Germ.-Hungaricum, Nov. 1956, 77–89; im LThK² V, 1960, 414). Danach zeigt der bislang nur im Schatten des Petrus Canisius stehende Hoffaeus durchaus ein eigenes, sogar sehr selbständiges Profil und eine Wirksamkeit in Deutschland, die neben der des Canisius vollauf bestehen kann.

Hoffaeus wurde um 1530 bei Bingen geboren; er studierte in Emmerich und